Eckwerte : Geschäftshaus "Delphin" in Zürich von Stücheli Architekten und das Gebäude der Raiffeisenbank in Visp von Vomsattel Wagner Architekten

Autor(en): **Diethelm, Alois**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 9: **Spielplatz Alpen = Les Alpes, terrain de jeu = Playground Alps**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aussenwahrnehmung verbessern und auch durch ihre Bauten die Identifikation und Adressbildung unterstützen», heisst es im Jurybericht. Um die Identität der Schule zu stärken, reicht es nicht, die heute auf 36 Standorte verteilte FHNW in Muttenz zusammenzuziehen. Zusätzlich sind architektonische Mittel gefragt, aber keine unauffälligen oder zurückhaltenden im Sinn des Masterplans. Gefragt war ein zeichenhaftes Bauwerk, welches dem vorbeifahrenden Bahnkunden ins Auge sticht. Schliesslich soll die Zukunft in Muttenz stattfinden. Kornel Ringli

Auslober: Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft, Hochbauamt
Fachpreisrichter: Mike Guyer, Vorsitz und Moderation; Marie-Theres Caratsch, Kantonsarchitektin; Felix Klaus; Pierre Feddersen; Beatrice Friedli; Daniel Longerich, Hochbauamt; Sacha Menz; Barbara Neff; Christian Penzel (Ersatz)
Preisträger: Pool Architekten, Zürich, 1. Rang; Giuliani Hönger Architekten, Zürich, 2. Rang; Graber Pulver Architekten, Zürich, 3. Rang; Büro 8 Architekten, Bern, 4. Rang
Weitere Teilnehmende: EM2N Architekten, Zürich; Burckhardt + Partner, Basel; Burkard Meyer Architekten, Baden; Christian Kerez, Zürich; sabarchitekten, Basel; Boegli Kramp Architekten, Fribourg; Müller Siegrist Architekten, Zürich; Theo Hotz, Zürich; e2a Eckert Eckert Architekten, Zürich; Bünzli & Courvoisier Architekten, Zürich; Märkli Architekt, Zürich; Bauart Architekten und Planer, Bern; gmp Planungsgesellschaft, Hamburg; group8, Châtelaine

Eckwerte

Geschäftshaus «Delphin» in Zürich von Stücheli Architekten und das Gebäude der Raiffeisenbank in Visp von Vomsattel Wagner Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Sie liegen an der Kreuzung zweier Strassen, sie ersetzen vorhandene Bauten aus dem frühen 20. Jahrhundert und sie bergen Räume für Banken. Das Geschäftshaus «Delphin» der UBS in Zürich und der Raiffeisenbank in Visp haben viele Gemeinsamkeiten – und ein paar Unterschiede.

Wer zum ersten Mal in Visp ist, staunt. Den Bahnhof in Richtung Altstadt verlassend, trifft man auf ein geradezu verstörend schroffes, um nicht zu sagen brutales Nebeneinander von Alt und Neu. Scheinbar zusammenhangslos stehen sechsgeschossige Bauten aus den 1960er und 1970er Jahren neben dreigeschossigen Häusern, die um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden sind. Neben der Geschosszahl verfügen die Bauten des Wirtschaftsbooms aber noch über eine weitere Gemeinsamkeit: die Brandmauern. Davor stehend, glaubt man, den Fragmenten einer längst aufgegebenen städtebaulichen Vision gegenüberzustehen. Aber: Der damals entstandene Gestaltungsplan mit geschlossenen Blockrändern hat noch heute Gültigkeit. So folgt denn auch das Raiffeisen-Projekt von Gerold Vomsattel und Rita Wagner in Zusammenarbeit mit Katharina Stehrenberger (Wettbewerb) diesem Plan und schliesst (endlich) die Ecke, an der die Bahnhofstrasse auf die Kantonsstrasse trifft.

Visp: Fliegende Schauseite

Dieser Zusammenschluss erfolgt allerdings nicht nahtlos. Die Fassade zeichnet nämlich weder die bogenförmige Baulinie nach, noch peilt sie die Gebäudekante des Nachbarhauses an. Wobei sich die Frage stellt, was denn als Gebäudekante zu gelten hätte, wirken doch die Betonbrüstungen der fassadenlangen Balkone sehr körperhaft. Tritt der Neubau an der Kantonsstrasse deutlich zurück, dann vor allem deshalb, weil die Architekten einen platzähnlichen Zugang zur Bank schaffen wollten – und damit elegant das Anschlussproblem umschiffen konnten. Das Ansinnen der Platzbildung wird verstärkt durch das eingezogene Erdgeschoss, das den Aussenraum nochmals vergrössert, sich aber primär an den Gebäudefluchten des Gestal-

Wir bieten mehr.

Planung & Ausführung | Fassaden & Boden | Innenausbau & Akustik | Mauerwerk & Bauteile | Nachhaltigkeit & Innovation

Auf die Erstellung hochkomplexer Klinker- und Sichtsteinfassaden haben wir unser Fundament gebaut. Dass wir visionär denken und entsprechend planen und realisieren, beweisen wir täglich in sämtlichen Bereichen unserer Geschäftsfelder. Wir schaffen Mehrwert, mit System am Bau: **www.keller-ziegeleien.ch**

Keller
Mit System am Bau

Bilder: Thomas Andermatten

Raiffeisen-Geschäftshaus Ecke Kantonsstrasse / Bahnhofstrasse Visp

tungsplanes orientiert. Die darüberliegende Putzfassade mit den Lochfenstern scheint in ihrer Anmutung zunächst keinen offensichtlichen Bezug auf die Nachbarbauten zu nehmen. Der bräunliche Farbton ist jedoch den hölzernen Balkonuntersichten des Nachbarn an der Kantonsstrasse entliehen, und die Verwendung von zwei unterschiedlich breiten Fenstern generiert eine horizontale Bänderung, die auch den angrenzenden Balkonfassaden eigen ist. Wirkt die «Schauseite» also liegend – oder vielmehr gar fliegend –, ist die Rückseite im doppelten Sinne stehend. Das hat mehrere Gründe: Die Ecksituation verkürzt die Fassadenabwicklung, es gibt einen eingeschossigen, den Vorgaben des Gestaltungsplans folgenden Anbau, und das Attikageschoss, dessen Silhouette eine stimmige Verbindung zur ähnlich bewegten Dachlandschaft des Nachbarhauses schafft, erscheint als Vollgeschoss mit eingeschnittener Dachterrasse.

Im Innern birgt das Wohn- und Geschäftshaus, wie es genau genommen heisst, auf vier Geschossen Räumlichkeiten der Bank. Dazu kommen zwei Bürogeschosse, die fremdvermietet werden, und eine Attikawohnung. Eine Besonderheit bildet das erste Obergeschoss, in dem sich Konferenzräume befinden, die auch von Externen gemietet werden können. Aus Beton in Ortsbauweise erstellt, verfügt das Haus über ein cleveres Haustechnikkonzept, das sich direkt aus den räumlichen Bedingungen (etwa geringe Geschosshöhen) ableitet und Bauteile mit Mehrfachfunktionen versieht. So weisen die Betondecken Tabs zur Heizung und Kühlung mit Grundwasser auf, und die Lüftung erfolgt dezentral über Geräte, die sich hinter einer inneren Brüstungsverkleidung befinden und die Frischluft in den Nischen der Lamellenstoren fassen. Mit Ausnahme des Erdgeschosses sind die Haupträume dadurch frei von abgehängten Decken.

Der Wettbewerb sah 2007 vor, die ganze Baulücke zu schliessen. In der Weiterbearbeitung zogen sich die ursprünglichen Initianten des Bauvorhabens jedoch zurück, so dass das Grundstück nicht vollständig bebaut werden konnte. Man mag dies bedauern, zumal das Wettbewerbsprojekt eine raffinierte Lösung für den Anschluss an das Nachbargebäude aufzeigte. Andrerseits würde dem Haus heute genau das fehlen, was es unverkennbar zu einem Visper Haus macht, nämlich die Brandmauer. Das soll aber kein langfristiger Zustand sein. Die Bauherrschaft hat im letzten Moment entschieden, das Treppenhaus so zu drehen, dass sich damit auch ein künftiges Baulückenprojekt erschliessen liesse.

Zürich: Konstruktive Bezüge

Musste im Wallis der Blockrand erst definiert werden, war er in Zürich schon vorhanden. Allerdings war seine städtebauliche Wirkung geschwächt, seit am neuklassizistischen Vorgängerbau von Bollert und Herter um 1970 das Satteldach geschliffen und durch ein Attikageschoss mit Flachdach ersetzt worden war. Das Projekt von Stücheli Architekten resultiert ebenfalls aus einem Wettbewerb, umfasste aber einen weit grösseren Perimeter, der von der St. Peterstrasse, an welchem das Haus «Delphin» liegt, bis zum Pelikanplatz reichte. Das Geviert mit 900 Arbeitsplätzen nennt sich Grü-

Parkfläche optimal nutzen

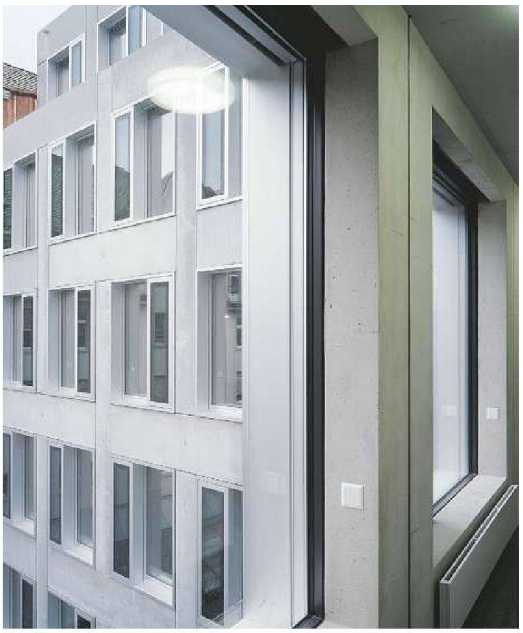
velopa
swiss parking solutions

Doppelstöckiges Parken mit Etage'2' löst Kapazitätsprobleme an den Knotenpunkten des öffentlichen Verkehrs.

Basierend auf einer Markstudie überzeugt die Velopa-Eigenentwicklung durch reduzierte Optik und nachweislich einfaches Handling.

Nutzen auch Sie die zweite Etage!

Ihr servicestarker Partner:
parken ▪ überdachen ▪ absperren
Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch
www.velopa.ch



Bilder: Reinhard Zimmermann

Geschäftshaus Delphin, Ecke Talacker/St. Peterstrasse Zürich

nenhof, birgt im Hof das gleichnamige, 1991 fertiggestellte Konferenzgebäude von Theo Hotz und an der Nüschelerstrasse das Kino «Studio 4» von Roman Clemens. Mit Ausnahme des ausserhalb des Projektperimeters liegenden Hauses «Astoria» an der Ecke St. Peterstrasse/Nüschelerstrasse waren alle verbliebenen Bauten des Blockrandes zwischen 1946 und 1948 von Werner Frey erbaut worden und wurden 2007 unter Schutz gestellt.

Der Ersatzneubau von Stücheli Architekten stellt sowohl volumetrisch als auch über die Architektursprache eine stimmige Beziehung zu den Nachbarbauten her. Das neue Geschäftshaus liest sich am Talacker ebenso selbstverständlich als Fortsetzung des Frey'schen Blockrandes, wie es an der St. Peterstrasse mit einer Variation der Befensterung im ersten Obergeschoss präzis auf die Fassadengliederung des «Astoria» reagiert. Ein Piano Nobile generierend, werden an der Südostfassade jeweils zwei Fenster zu einer liegenden Öffnung zusammengefasst, womit der Gebäudesockel zweigeschossig erscheint. Weniger direkt, aber nicht minder plausibel erklärt sich die Höhenentwicklung des Neubauvolumens. Wenige Zentimeter unter der Zürcher Hochhausgrenze von 25 m endend, findet die siebengeschossige Ecke wiederum im «Astoria» und einem weiteren, an der St. Peterstrasse liegenden Bau ihr Vorbild, wo Türme kraftvoll die Gebäudeecken überhöhen. Der Bezüge nicht genug, erlaubt auch die konstruktive Ausbildung und Materialisierung der Fassade eine Vielzahl von Analogien zum gebauten Umfeld. So antwortet der sandgestrahlte Beton auf das historische Baumaterial Sandstein, dessen Abwandlung er ist. Und die vorfabrizierten Elemente lassen zu gleichen Teilen das Steinmetzhandwerk aufscheinen (Masswerk) wie auch das Serielle einer industriellen Fertigung, welches in der Rasterfassade von jenem Bürogebäude aus den 1960er Jahren zu finden ist, das dem «Delphin» am Talacker gegenüber steht. Aus Stützen und Balken zusammengesetzt, lassen sich schliesslich die vertikalen, über zwei Geschosse reichenden Elemente der Fassade auch noch als Pilaster lesen – vergleichbar mit den damit reich gegliederten Bauten aus der Zeit um 1900. Zusammen mit den von Aluminium-Zargen gefassten, alternierend angeschlagenen Fenstern erhält die Fassade eine Vielschichtigkeit und Tiefe, die, ohne opulent oder aufgesetzt zu wirken, perfekt mit der Stadt des frühen 20. Jahrhunderts harmoniert. Und nicht minder gut mit der Sachlichkeit der Nachkriegsmoderne zusammenspielt.

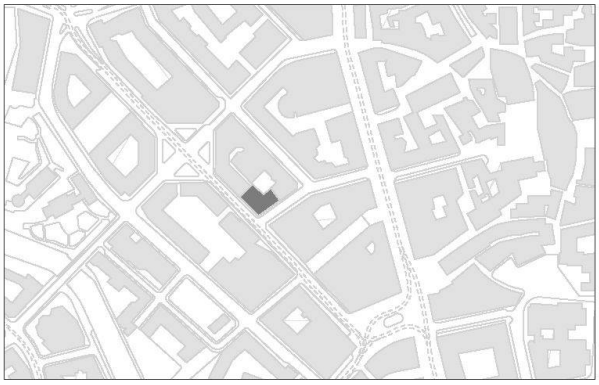
Das Zusammenspiel beschränkt sich indes nicht nur auf das Äussere, sind doch Alt- und Neubau auch betrieblich miteinander verbunden. Beinahe nahtlos gehen die Büroräume des «Delphins» in den Bestand über, der nach denkmalpflegerischen Kriterien saniert und in den Bürozonen den Anforderungen an zeitgemässe Arbeitsplätze angepasst wurde. Dabei zeigt sich – einmal mehr – wie robust und brauchbar die Architektur jener Zeit ist. Zu keinem Zeitpunkt kommt der Gedanke auf, dass sich die Mitarbeiter im Altbau gegenüber denjenigen im Neubau benachteiligt fühlen müssten. Im Gegenteil: Die von aussen beinahe monoton wirkende Repetition der immergleichen, zweiflügligen Fenster ist eine Wohltat, gewährt sie doch eine gleichmässige Belichtung und wirkt grosszügig. So sinnig die Fenster des Neubaus von aussen nämlich sind, im Innern überzeugen sie nicht. Die Tiefenstaffelung beeinträchtigt das Sichtfeld, und die fehlende Möglichkeit, die äussere Lamellenstore auf die ganze Fensterbreite anbringen zu können, machte beim fassadenbündigen Klappflügel ein anderes Glas und ein inneres Verdunkelungsrollo erforderlich. In allen Gebäudeabschnitten gleich ist dagegen die haustechnische Erschliessung, die auf einer abgehängten Decke im Korridorbereich und so genannten Deckensegeln in den Bürozonen basiert. Bei den Segeln handelt es sich um rechteckige, nur einen Teil der Betondecke beanspruchende Felder, die gleichermassen der Belüftung wie auch der Raumakustik dienen. Doppelböden ergänzen die Medienerschliessung, während Röhrenradiatoren im Altbau und Heizwände im Neubau – beides an den Fensterbrüstungen angebracht – das HLK-Konzept vervollständigen.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Hofansicht, die das Haus im Vergleich mit den Strassenfassaden zwar nicht in einem anderen Licht erscheinen lässt – die plastische Wirkung des höhengestaffelten Baukörpers verbindet die beiden Seiten stärker miteinander, als dass die verkürzte Abwicklung die Anmutung des Hauses verändern könnte. Sie verweisen aber auf eine präzise Lesung des Ortes, denn die Betonelemente sind hier schalungsglatt, womit eine für Blockränder typische Hierarchisierung mit schlichteren Hoffassaden gewählt wurde. Der Unterschied könnte allerdings etwas grösser sein, ist er doch gar fein nuanciert ausgefallen.

Alois Diethelm

Bürogebäude Delphin, Zürich, ZH

Standort: Talacker / St.Peterstrasse, Zürich
Bauherrschaft: UBS AG, Zürich
Architekt: Stücheli Architekten, Zürich; Mitarbeit: Christof Glaus, Heinz Wegmann, Eva Schaub, Juliane Grüning
TU: Halter Generalunternehmung, Zürich
Bauingenieur: Basler & Hofmann, Zürich
HLKKS: Amstein + Walthert, Zürich
Elektro: R+B Engineering, Zürich
Bauphysik: Amstein + Walthert, Zürich
Landschaft: Fontana Landschaftsarchitektur, Basel



Situation

Projektinformation
Die Bauaufgabe an diesem zentral gelegenen städtischen Block kombiniert Sanierung, Denkmalpflege und Neubau mit Anspruch auf ein neues stimmiges Ganzes. Der Grünenhof, als Bestandteil des Blockrandes wurde in einer ersten Phase saniert. Die zweite Phase beinhaltete den Rückbau des alten «Delphins» mit anschliessendem Wiederaufbau. Der Ersatzneubau «Delphin» setzt dabei einen architektonisch städtebaulichen Merkpunkt und fügt sich dennoch nahtlos in die bestehende Blockrandbebauung ein. Spezielles Augenmerk wird auf einheitliche Proportionen und Linien gelegt. Auch auf korrespondierende Traufhöhen und Stockwerkfluchten wird geachtet. Trotzdem gibt der Neubau mit seiner zeitgenössischen, reduzierten Detaillierung und Materialisierung dem Block ein neues Gesicht. Die markante Eckausbildung des Gebäudes sowie die Höhen- und Rückstaffelung nehmen Bezug auf die umgebenden Gebäude. Die Eigenständigkeit und innere Stimmigkeit des Neubaus verleiht dem Projekt eine diskrete Neutralität, eine Massstäblichkeit des Gesamten und der einzelnen Teile. Die murale, feste und dauerhafte Materialität von früher wird beibehalten. Sandgestrahlter Beton übernimmt den Dialog zwischen Kalksandstein (Astoria) und den Putzoberflächen vom Grünenhof. Die Bearbeitung des Betons macht das Gebäude aussen (entlang der Baulinie) edler, homogener und diskreter im städtischen Kontext. Auf der Innenseite kommt der Beton unbehandelt, schalungsglatt zur Anwendung. Das Fenster ist vielschichtig aufgebaut: 2 Ebenen der Glasflächen spielen mit der Massstäblichkeit des Bestandes, die Zargen aus Aluminium binden das Fenster zu einem Element zusammen. Die Fenster bilden für sich eigene, erkennbare Elemente und fügen sich präzise ein in die vorgegebene Struktur.

Raumprogramm
Erdgeschoss: öffentliche Nutzung (Läden)
Obergeschosse: reine Büronutzung

Konstruktion
Innere Schale (Tragstruktur): Vorfabrizierte Betonelemente (schalungsglatt)
Dämmebene: Wärmedämmung mit Hinterlüftung
Äussere Schale: Vorfabrizierte Betonelemente (sandgestrahlt, schalungsglatt)

Gebäudetechnik
Radiatorenheizung
Hybriddeckenelemente (Lüftung, Kühlung, Akustik)
Elektroinstallation über Doppelboden

Organisation
Auftragsart für Architekt: Totalunternehmerwettbewerb 1.Rang
Auftraggeberin: UBS AG
Projektorganisation: Totalunternehmerauftrag

Bilder: Reinhard Zimmermann

Ansicht vom Talacker

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:			
GSF	Grundstücksfläche		833 m²
GGF	Gebäudegrundfläche		625 m²
UF	Umgebungsfläche		208 m²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche		208 m²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche		0 m²
Gebäude:			
GV	Gebäudevolumen SIA 416	17 511 m³	
GF	UG	810 m²	
	EG	569 m²	
	Hochparterre – 2. OG je	629 m²	
	3. OG	623 m²	
	4. OG	581 m²	
	5. OG	396 m²	
GF	Grundfläche total	4 866 m²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	4 100 m²	84.3 %
KF	Konstruktionsfläche	766 m²	15.7 %
NF	Nutzfläche total	3 321 m²	68.3 %
	Dienstleistung	323 m²	
	Büro	2 998 m²	
VF	Verkehrsfläche	415 m²	8.5 %
FF	Funktionsfläche	364 m²	7.5 %
HNF	Hauptnutzfläche	2 958 m²	60.8 %
NNF	Nebennutzfläche	363 m²	7.5 %

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. ab 2001: 7.6 %) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	1 280 000.–	7.0 %
2	Gebäude	15 635 000.–	86.1 %
4	Umgebung	195 000.–	1.1 %
5	Baunebenkosten	1 035 000.–	5.7 %
6	Reserve	25 000.–	0.1 %
1–9	Erstellungskosten total	18 170 000.–	100.0 %
2	Gebäude	15 635 000.–	100.0 %
21	Rohbau 1	3 735 000.–	23.9 %
22	Rohbau 2	1 460 000.–	9.3 %
23	Elektroanlagen	1 540 000.–	9.8 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	2 750 000.–	17.6 %
25	Sanitäranlagen	70 000.–	0.5 %
26	Transportanlagen	135 000.–	0.9 %
27	Ausbau 1	1 255 000.–	8.0 %
28	Ausbau 2	875 000.–	5.6 %
29	Honorare	3 815 000.–	24.4 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m³ GV SIA 416	893.–
2	Gebäudekosten BKP 2/m² GF SIA 416	3 213.–
3	Kosten Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	938.–
4	Zürcher, resp. Genfer Baukostenindex (4/2005 = 100) 4/2009	111.1

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

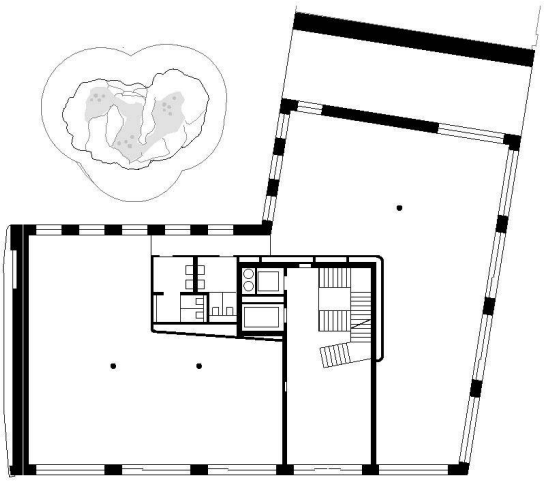
Gebäudekategorie und Standardnutzung:		
Energiebezugsfläche	EBF	3 780 m²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.92
Heizwärmebedarf	Q_h	118 MJ/m²a
Wärmebedarf Warmwasser	Q_{ww}	25 MJ/m²a

Bautermine

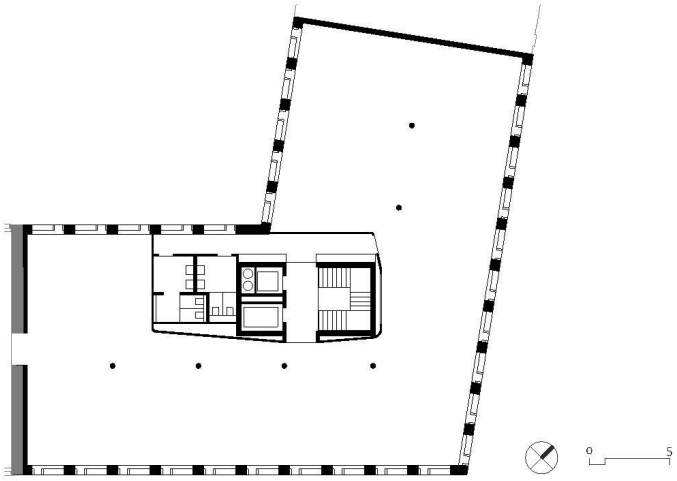
Wettbewerb: September 2005 bis Juni 2006 (zweistufig)
Planungsbeginn: Dezember 2006
Baubeginn: März 2009
Bezug: Juni 2010
Bauzeit: 16 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 9 | 2011, S. 55

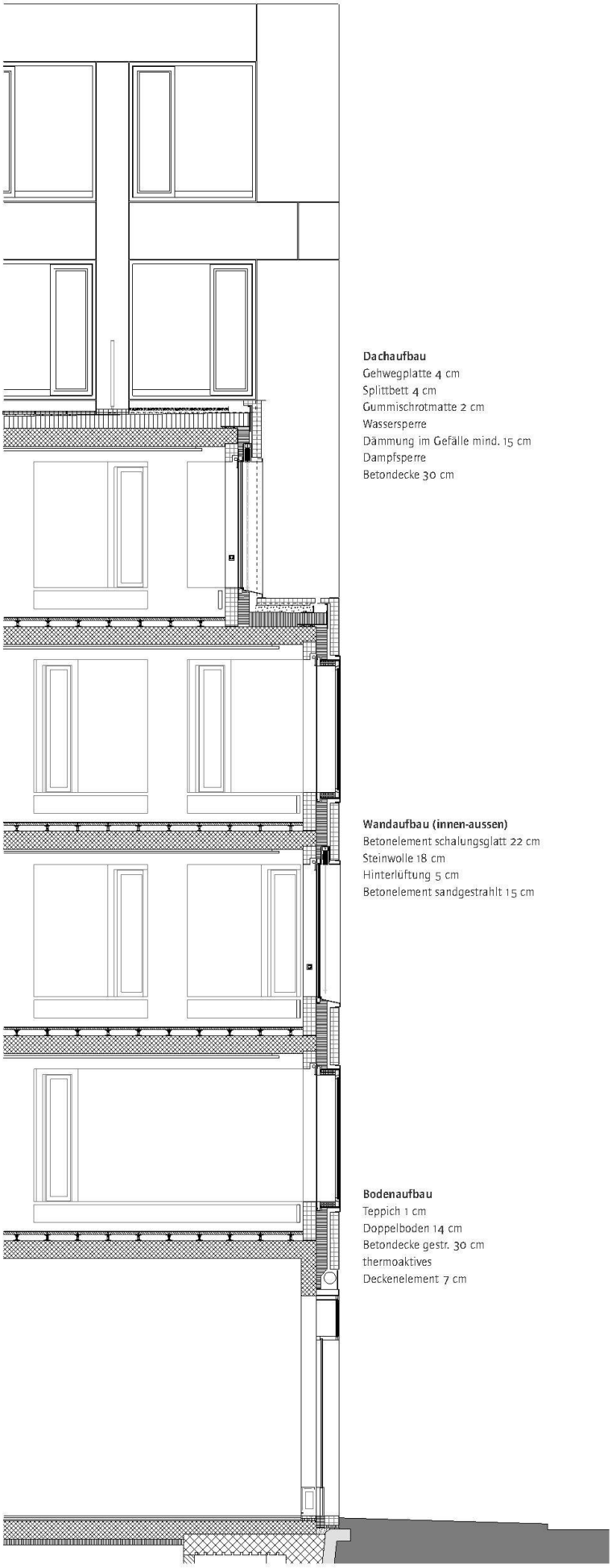
Hofseitige Fassade

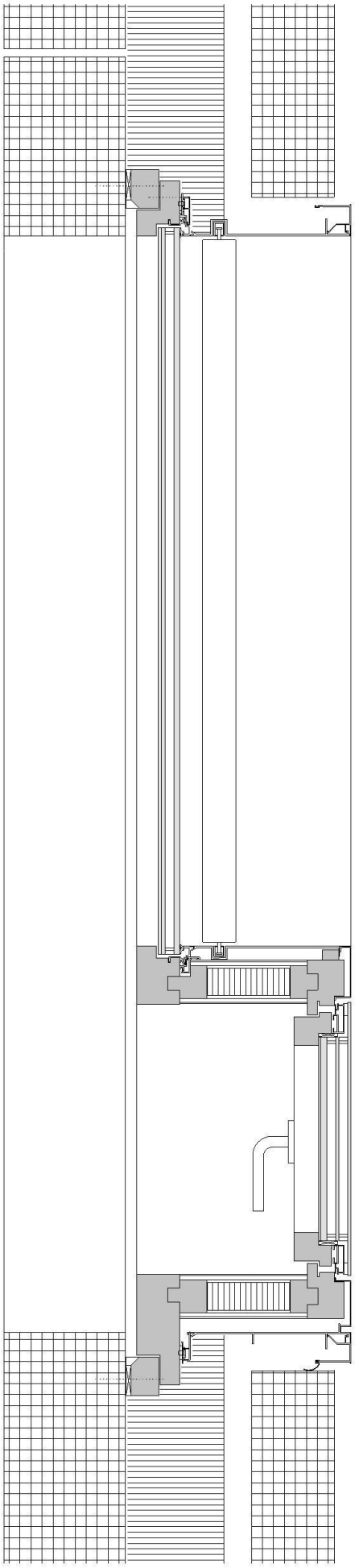


Erdgeschoss



1. Obergeschoss


Dachaufbau
Gehwegplatte 4 cm
Splittbett 4 cm
Gummischrotmatte 2 cm
Wassersperre
Dämmung im Gefälle mind. 15 cm
Dampfsperre
Betondecke 30 cm
Wandaufbau (innen-aussen)
Betonelement schalungsglatt 22 cm
Steinwolle 18 cm
Hinterlüftung 5 cm
Betonelement sandgestrahlt 15 cm
Bodenaufbau
Teppich 1 cm
Doppelboden 14 cm
Betondecke gestr. 30 cm
thermoaktives
Deckenelement 7 cm
0
5



Geschäftshaus Bahnhofstrasse, Visp, VS

Standort: Bahnhofstrasse 10, 3930 Visp
Bauherrschaft: Raiffeisenbank Region Visp
Architekt: Vomsattel Wagner Architekten ETH BSA SIA, Visp; Mitarbeit: Sandra Volken, Aneta Nedyalkova, Christian Theler, Katharina Stehrenberger (Wettbewerb)
Bauingenieur: Fredy Williner, Visp
Elektroplanung: Salzmann AG, Visp
HLKS-Planung: Lauber Iwisa AG, Naters
Kunst am Bau: Joëlle Allet, Leukerbad

Situation

Projektinformation
Die Parzelle zwischen dem eher grossmassstäblichen Bahnhofareal und den feingliedrigen Bauten der Altstadt war die letzte städtebauliche Leerstelle am Knotenpunkt der beiden Verkehrsachsen Kantons- und Bahnhofstrasse. Der klar geschnittene, sechsgeschossige Bau der neuen Raiffeisenbank folgt einerseits den gegebenen Gebäudekanten und tritt andererseits im Bereich des Kopfes respektvoll zurück. An prominenter Stelle am Parzelleneck befindet sich der Eingang zur Bank. Im Erdgeschoss liegt die Kundenhalle, welche sich mit ihrer Schaufensterfront der Laufkundschaft öffnet und dem Charakter dieser stark belebten Zone entspricht. Um dem Wunsch nach Offenheit und Transparenz gerecht zu werden, ist der Gebäudekörper im Erdgeschoss stützenlos und durchlässig organisiert. Das erste Obergeschoss ist ein Servicegeschoss mit Schulungsräumen. Diese sind durch flexible Trennwände unterteilt und beliebig schaltbar. In den oberen Geschossen besetzt einzig der zentral angeordnete Kern mit den Nebennutzungen die zur Verfügung stehenden Dienstleistungsflächen. Mit dem gewählten Büroraster lassen sich beliebig Räume abtrennen, womit ein hoher Grad an Flexibilität ermöglicht wird. Zuoberst liegt eine grosszügige Attikawohnung, die mit ihrer zweiseitigen Ausrichtung gleichzeitig von der sonnigen Strassenseite sowie der ruhigen Westseite mit Abendsonne profitiert.

Raumprogramm
Bank: Kundenhalle, 24h-Zone, Schulungsräume, 25 Arbeitsplätze (EG–3. OG)
Büros: Drittnutzung, vermietet (4.–5. OG)
Attikawohnung: 4.5 Zimmer Mietwohnung

Konstruktion
Tragstruktur: Beton, tragende Aussenwände, tragender Kern. Die Herausforderung lag darin, die Kräfte der oberen Geschosse so abzuleiten, dass die Kundenhalle im Erdgeschoss stützenfrei bleibt. Dies wurde über eine Art «Brückenkonstruktion» im 1. OG gelöst. Die grossen, zueinander versetzten Fensteröffnungen stellten eine weitere Schwierigkeit für den Ingenieur dar, weil dezentrale Lüftungsgeräte in die Fassade integriert werden mussten. Die Erdbebensicherheit wird durch den Erschliessungskern und die schräge Südwand gewährleistet. Die Fassade ist aussen gedämmt und verputzt, um die Homogenität der Fassade zu unterstreichen. Im Innern gewähren Leichtbauwände und Hohlböden eine hohe Nutzungsflexibilität.

Gebäudetechnik
Wärme- und Kälteerzeugung: Grundwasserwärmepumpe; Wärme- und Kälteverteilung: über TABS in Betondecken. Dezentrale Lüftungsgeräte

Bilder: Thomas Andenmatten

Strassenfassade

in der Fassade bringen Zuluft, Abluft erfolgt über Erschliessungskerne – Wärmerückgewinnung. Das Gebäude ist mit einer Gebäudeautomation ausgestattet. Es entspricht dem Minergie-Standard (ohne Beleuchtung).

Organisation
Auftragsart für Architekt: Studienauftrag auf Einladung
Auftraggeberin: Raiffeisenbank Region Visp
Projektorganisation: Einzelunternehmen

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:			
GSF	Grundstücksfläche		594 m²
GGF	Gebäudegrundfläche		404 m²
UF	Umgebungsfläche		190 m²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche		190 m²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche		0 m²
Gebäude:			
GV	Gebäudevolumen SIA 416	7 420 m³	
GF	UG	404 m²	
	EG	404 m²	
	1. OG–5. OG je	299 m²	
	Attika	217 m²	
GF	Grundfläche total	2 520 m²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	2 097 m²	83.2 %
KF	Konstruktionsfläche	423 m²	16.8 %
NF	Nutzfläche total	1 759 m²	69.9 %
	Wohnen	134 m²	
	Büro	1 583 m²	
VF	Verkehrsfläche	235 m²	9.3 %
FF	Funktionsfläche	103 m²	4.0 %
HNF	Hauptnutzfläche	1 583 m²	62.8 %
NNF	Nebennutzfläche	176 m²	7.0 %

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. ab 2001: 7.6 %) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	210 000.–	2.1 %
2	Gebäude	8 821 000.–	88.8 %
5	Baunebenkosten	324 000.–	3.3 %
9	Ausstattung	576 000.–	5.8 %
1–9	Erstellungskosten total	9 931 000.–	100.0 %
2	Gebäude	8 821 000.–	100.0 %
21	Rohbau 1	1 779 000.–	21.2 %
22	Rohbau 2	1 340 000.–	15.2 %
23	Elektroanlagen in BKP 3	579 000.–	6.6 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	1 294 000.–	14.7 %
25	Sanitäranlagen	251 000.–	2.9 %
26	Transportanlagen	151 000.–	1.7 %
27	Ausbau 1	1 413 000.–	16.0 %
28	Ausbau 2	643 000.–	7.3 %
29	Honorare	1 371 000.–	15.5 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m³ GV SIA 416	1 189.–
2	Gebäudekosten BKP 2/m² GF SIA 416	3 502.–
3	Kosten Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	0.–
4	Zürcher, resp. Genfer Baukostenindex (4/2005 = 100) 4/2007	106.2

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Gebäudekategorie und Standardnutzung:		
Energiebezugsfläche	EBF	2 405 m²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.01
Heizwärmebedarf	Q_h	95.37 MJ/m²a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		* %
Wärmebedarf Warmwasser	Q_{ww}	24.84 MJ/m²a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen -8 °C		35 °C
Stromkennzahl gemäss SIA 380/4: total	Q	10.10 kWh/m²a
Stromkennzahl: Wärme	Q	6.80 kWh/m²a

*= Dezentrale Frischluftzufuhr, Zentrale Abluftanlage mit Abluft-WP (ca. 66%)

Bautermine
Wettbewerb: April 2006
Planungsbeginn: Januar 2007
Baubeginn: Februar 2008
Bezug: August 2009
Bauzeit: 18 Monate

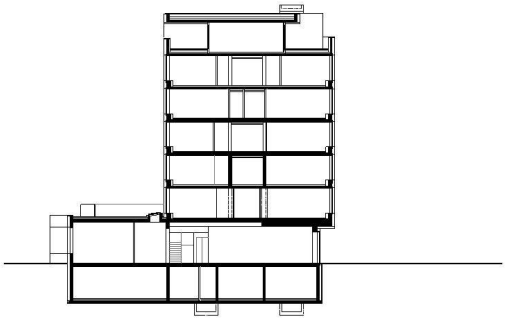
Siehe auch Beitrag in wbw 9|2011, S. 55

Haupteingang

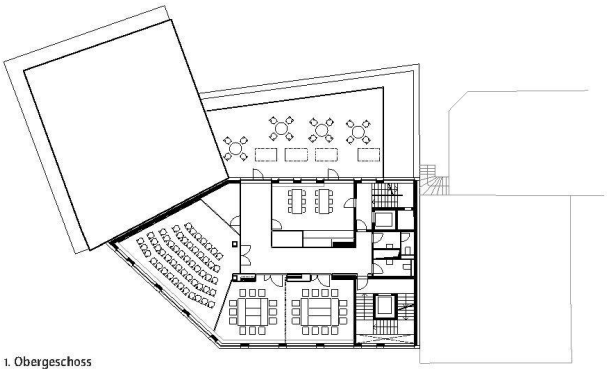
Einzelbüro mit Glasabschluss

Unterteilbare Konferenzräume im 1. OG

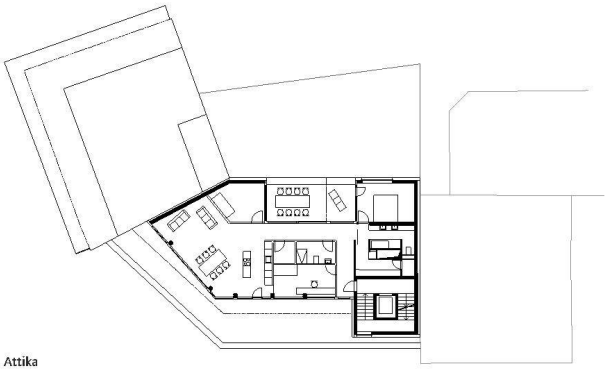
2. Obergeschoss



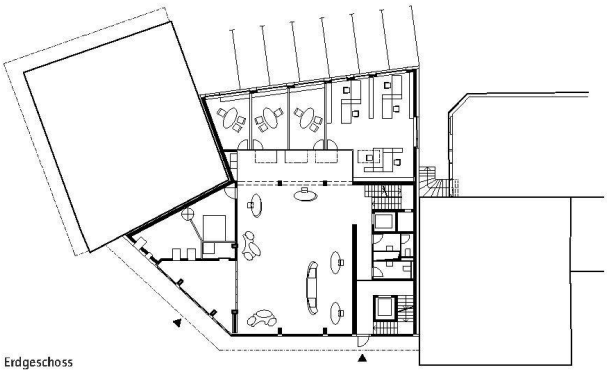
Querschnitt



1. Obergeschoss



Attika

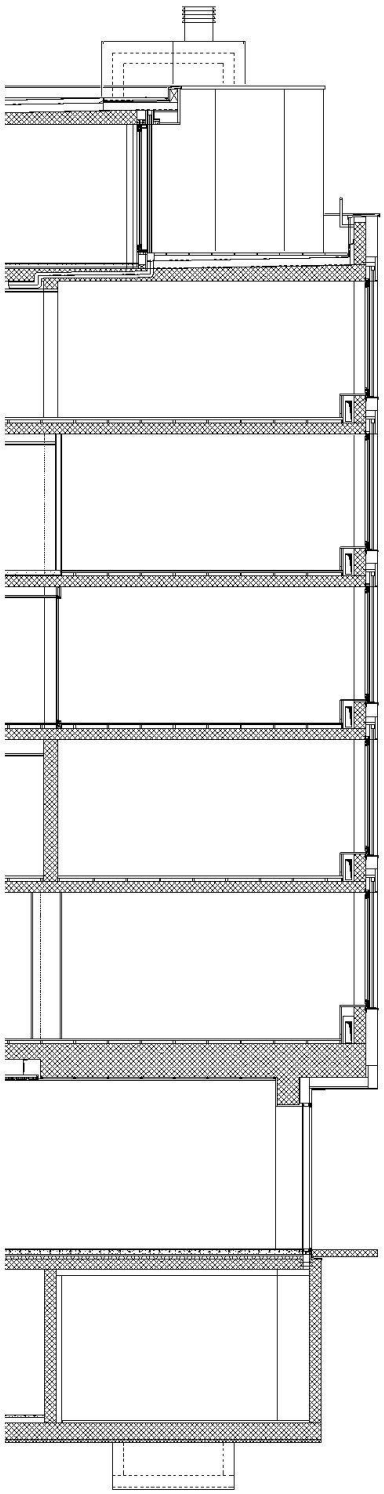


Erdgeschoss

4. Obergeschoss

Vorzone zu den Beratungszimmern im EG

Kundenhalle



Flachdachaufbau
- Kies 40 mm
- Schutzbahn
- Abdichtungsbahn Bitumen
- PUR Dämmung Roxon-Alu 140 mm
- Dampfsperre
- Betondecke mit Gefälle 1% 200–265 mm
- Innenputz

Terrassenaufbau (Attika)
- Zementplatten 40 mm
- Distanzhalter Stelzlager 40–110 mm
- AquaDrain T+ Drainagematte 16 mm
- Abdichtungsbahn Bitumen
- PUR Dämmung Roxon-Alu 140 mm
- Dampfsperre
- Betondecke mit TABS mit Gefälle 1.5% 220–290 mm
- Innenputz

Wandaufbau
- Deckputz auf Glasfasergewebe mit Einbettungsmasse 10 mm
- Dämmplatten Mineralwolle 200 mm
- Stahlbetonwand 220 mm
- dezentrale Lüftungsgeräte

Fenster
- Aluminiumfenster 2 farbig, 2-fach Verglasung
- Lamellenstoren

Bodenaufbau OG (Büros)
- Linoleum 3 mm
  Hohlraumboden Lenzlinger 5100 Secura
- Mineralstoffplatte 30 mm
  Raster 60 x 60 cm, Nut-Feder
- Hohlraum auf Stützen 60 mm
- Betondecke 200 mm
- Innenputz

Bodenaufbau EG
- Zementspachtelung 5 mm
- Zementüberzug mit Bodenheizung 80 mm
- PE-Folie
- Trittschalldämmung
- PE-Folie 20 mm
- Hohlraum-UB-Selvo Combi UN 185 Typ 60, Höhe inkl. Ueberdeckung 75 mm «Füsse» mit Mörtel ausgegossen; Hohlräume h = 42 mm für el. Leitungen
- Stahlbetondecke 200 mm
- Unitex L-EPS/3 mit Nut + Holzfeder und integrierter Verankerung 100 mm

Bodenaufbau UG
- Unterlagsboden S B2 gestrichen 50 mm
- PE-Folie
- Dämmung 100 mm
- PE-Folie
- Stahlbetondecke 200 mm
- Magerbeton 50 mm